

«Wir sind eine tolle Crew»

Porträt-Serie: Menschen in der Stiftung MBF in Stein



«Es war für mich ein Glücksfall, dass ich die Stelle im Hausdienst der Stiftung MBF in Stein bekam»: Regula Grimm sorgt in den Kreativ- und Werkateliers für Sauberkeit.

Foto: Thomas Wehrli

Das Leben. Es führt sie ins Franziskanerinnenkloster St. Josef in Solothurn, «natürlich nicht als Nonne», aber als Haushaltskraft sorgt sie in der Küche dafür, «dass die acht Nonnen täglich etwas Gutes zu essen bekommen» und dass die Räume blitzblank sind. Fünf Jahre arbeitet sie im Kloster, wechselt danach in den Hausdienst des Pflegeheims zur Forst in Solothurn. Das sei «eine gehörige Umstellung gewesen», blickt sie zurück. Weil der Betrieb mit 30 Zimmern doch deutlich grösser ist. Und weil sich das Heim auf die Betreuung von Alzheimerpatienten spezialisiert hat. Es sei «eine spezielle Atmosphäre» gewesen, erzählt sie, «aber ich arbeitete gerne dort».

Wöchentliche Haussitzung

Sieben Jahre bleibt sie. «Gute Jahre», meint sie. Doch gleichzeitig sehnt sie sich nach ihrer Heimat, dem Fricktal. 1996 bekommt Regula Grimm eine Stelle im Alterszentrum Bruggbach in Frick und tritt in die Wohnschule Stampfi in Rheinfelden ein. Drei Jah-

re bleibt sie dort, dann zügelt sie nach Eiken in die MBF-Wohngruppe «Rütli». «Wir sind eine tolle Crew», freut sie sich. Sechs Menschen mit einer Behinderung, vier Männer und zwei Frauen, leben in der Wohngruppe und machen fast alles selber.

«Anfangs Woche haben wir Haussitzung», erklärt Regula Grimm das Konzept. Dabei wird besprochen, wer was macht, wer wann abwesend ist, wer am Freitag und Samstag was putzt, wer einkauft, wer den Tisch deckt, wer kocht. «Ich mache alles gerne», meint der Haushaltprofi. Das Kochen bereite ihr immer grosses Vergnügen. Spaghetti Napoli oder panierte Schnitzel mit Teigwaren bereitet sie ihren Mitbewohnern (und natürlich auch sich selber) besonders gerne zu. «Und Erbsen mit Rüebli», fügt sie lächelnd an. «Denn das ist mein Lieblingsgericht.»

An der Wohngruppe schätzt sie zum einen, «dass wir uns untereinander sehr gut verstehen und auch viel gemeinsam unternehmen». Am Abend schaue man zusammen fern

oder mache ein Spiel, an den Sonntagen «gehen wir wenn immer möglich spazieren». Andererseits habe sie in der Wohngruppe aber auch den Freiraum, den sie brauche. «Wir akzeptieren einander so, wie wir sind.» Mit allen Stärken und Schwächen. Mit allen Ecken und Kanten.

Wenn Regula Grimm für sich sein will, zieht sie sich in ihr Zimmer zurück und hört Musik («ich liebe Schlager, vor allem Francine Jordi»). Oder macht sich «auf und davon». «Ich bin gerne mit dem Zug unterwegs», erzählt sie. Oft trifft man sie auch beim «Lädele» in Rheinfelden, «das ist für mich etwas vom Schönsten».

Vom ersten Tag an wohlgefühlt

Dazu, zum Schönsten, gehört für sie auch der Job, den sie seit nunmehr sieben Jahren macht. «Es war für mich ein Glücksfall, dass ich 2004 die Stelle im Hausdienst der Stiftung MBF in Stein bekam», ist sie überzeugt. «Ich fühlte mich vom ersten Tag an wohl.» Es habe noch «keinen einzigen Tag gegeben, an dem ich nicht gerne zur Arbeit kam». Das spricht für Regula Grimm, die Powerfrau. Das spricht für die Stiftung MBF, die umsichtige Institution.

Verändert hat sich ihr Job am Buchenweg in den letzten Monaten jedoch «schon etwas». Bis zum Bezug der neuen Werkstätten «Rüchlig» vor gut einem Jahr waren in ihrem «Reich» die Arbeitsplätze untergebracht, heute sind es die Kreativ- und Werkateliers. «Wir müssen jetzt mehr putzen», zieht sie Bilanz. «Dafür fällt die Arbeit seit dem Umbau leichter.» Letzteren erachtet sie als «absolut gelungen».

Regula Grimm stützt sich auf den Putzwagen, schaut durch das Fenster auf den Innenhof des Gebäudes am Buchenweg, nickt. Ein Wunsch fällt ihr dann doch noch ein. «Im Juni gehen wir mit der Wohngruppe für eine Woche an den Lago Maggiore», erklärt sie. «Ich freue mich riesig darauf und hoffe, dass wir tolles Wetter haben.» Ein kleiner Wunsch. Für ein grosses Glück.

Menschen in der Stiftung MBF

STEIN. In der Stiftung MBF in Stein arbeiten und wohnen gegen 200 Menschen mit einer Behinderung. Die Neue Fricktaler Zeitung stellt in diesem Jahr einige Mitglieder der MBF-Familie vor. Bereits erschienen: «Tatjana Schenkel, eine Powerfrau mit dem ansteckenden Lachen», NFZ vom 10. Februar; «Tobias Schmid, eine «Liebe» auf den zweiten Blick», NFZ vom 10. März. (twe)

Regula Grimm aus Möhlin lebt seit gut elf Jahren in der MBF-Wohngruppe «Rütli» in Eiken. Seit sieben Jahren sorgt sie in Stein dafür, dass in den MBF-Räumen am Buchenweg alles blitzblank ist. «Ich fühlte mich in der Stiftung MBF vom ersten Tag an zu Hause.»

Thomas Wehrli

STEIN. «Was ich mir wünsche?», wiederholt Regula Grimm die Frage, überlegt kurz, fährt sich mit der Hand durch ihre schulterlangen Haare, lächelt. «Eigentlich nur etwas Kleines», meint sie dann. «Dass alles so bleibt, wie es ist. Denn ich bin restlos glücklich.» Man nimmt ihr das Glück sofort ab, wenn man sie über ihr Leben erzählen hört. Denn ihre Worte, ihre Gesten, ihre Mimik sprechen eine deutliche Sprache. Eine Sprache der Zufriedenheit, des In-sich-Ausgewogen-Seins. Eine einfache Sprache ist es, ebenso direkt wie unverfälscht. Eine Sprache ohne doppelten Boden. Und gerade deshalb so authentisch. So sympathisch.

Das Leben. Es führt die heute 41-Jährige nach zwei Jahren in der Einschulungsklasse in Möhlin an die Rudolf-Steiner-Schule nach Basel. «Eine gute Zeit», erinnert sie sich. «Ich wurde täglich mit dem Schulbus abgeholt und freute mich auf die Fahrt.» In der Schule mochte sie «kein Fach besonders gern», liebte es vor allem, wenn der Lehrer Geschichten erzählte. Dann war sie «Feuer und Flamme», konnte nicht genug davon bekommen. In «lebhafter Erinnerung» sind ihr auch die Lager geblieben, «ein Heidenspass», meint sie, «es lief immer etwas und ich konnte nach Lust und Laune mit meinen Kolleginnen spielen.»

Das Leben. Es führt sie an die Haushaltsschule Theresienhaus in Solothurn, wo sie in einer zweijährigen Ausbildung alles lernt, was es zum Haushalten braucht. Rüsten. Kochen («es ist mir nie etwas missglückt»). Putzen. Waschen. Stricken. «Ich war gut und schnell im Stricken», erinnert sie sich. Sie schmunzelt. «Zumindest schnell wäre ich heute nicht mehr, denn ich habe das Strickzeug schon lange nicht mehr zur Hand genommen.» Während der Lehre wohnt sie in einer Wohngruppe in Solothurn, «eine tolle Erfahrung», meint sie, ebenso wie die Schule selber. «Ich habe viel für das Leben gelernt.» Sie überlegt, nickt. «Die Schule war für mein Leben die richtige Entscheidung.»